



Sozialwerk
St. Georg

Gemeinsam. Anders. Stark.

EinBlick

1 - 2021

Neuigkeiten. Hintergründe. Geschichten. Von und für Menschen im Sozialwerk St. Georg, Freunde und Förderer.

Auf dem Weg des Wandels

Neue Fachkonzepte als Meilensteine

der Veränderungen



www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick

15 | Gott und die Welt
Virtueller Patronatstag

17 | Themen & Nachrichten
25 Jahre „Bauen und Wohnen“

24 | Was machen ...
Momente auf dem Pferderücken?

Liebe Leserin, lieber Leser,



vielleicht kennen Sie dieses Zitat: „Wer nichts verändern will, wird auch das verlieren, was er bewahren möchte.“ Es stammt von Gustav Heinemann, dem dritten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland. Wie wahr diese Aussage ist, lässt sich sehr eindrucksvoll an der Geschichte unseres Unternehmens zeigen. Seit mehreren Jahrzehnten ist es das Ziel des Sozialwerks, Menschen mit Assistenzbedarf optimal zu unterstützen in einer sich immerzu verändernden Welt. Dies ist uns bisher gelungen, da wir unsere Dienstleistungen stets den sich wandelnden Bedürfnissen angepasst und notwendige Veränderungsprozesse eingeleitet haben. Um zukunftsfähig zu bleiben, werden zum Beispiel zurzeit flächendeckend Fachkonzepte geschrieben. Warum diese so wichtig sind und was

sie bewirken sollen, lesen Sie in unserem **Blickpunkt**. > **ab S. 4**

Dass wir uns im Sozialwerk von veränderten Rahmenbedingungen nicht entmutigen lassen, erfahren Sie auch in der Rubrik **Gott und die Welt**. Hier berichten wir über unsere – alternativen – Pläne für den Namenstag unseres Schutzpatrons, des heiligen Georg, am 23. April 2021. > **S. 15**

Viel getan hat sich in den letzten Monaten auch in der Organisationsentwicklung. Neue Sparten und Gesellschaften wurden gegründet oder umbenannt. Mehr darüber erfahren Sie in unseren **Themen & Nachrichten**. > **ab S. 16**

Über neue Projekte und Ideen in den Einrichtungen vor Ort berichten wir zudem in der Rubrik **Wir im Quartier** in kurzer Form. > **ab S. 22**

Da es manchmal auch wichtig ist, zu erfahren, was genau hinter bestimmten Initiativen steckt, nimmt der EinBlick unter dem Motto **Was machen ...?** in jeder Ausgabe ein Thema genauer unter die Lupe. Lesen Sie diesmal über die Reittherapie im Fachbereich Autismus. > **ab S. 24**

Herzlichst

Wolfgang Meyer

Gitta Bernshausen

Vorstand



Im Blickpunkt

- 4 Auf dem Weg des Wandels: Neue Fachkonzepte als Meilensteine der Veränderungen
- 14 35 Jahre im Sozialwerk: Herzlichen Glückwunsch, Gitta Bernshausen!

Gott und die Welt

- 15 Patronatstag: Virtueller Gottesdienst

Themen & Nachrichten

- 16 Weiterentwicklung der Unternehmensorganisation
- 17 25 Jahre „Bauen und Wohnen“
- 18 INTzeit übernimmt Gelsenkirchener Altstadtcafé
- 19 Kooperation mit Pflegeschule
- 20 Beiräte werden digital
- 21 Neue Kindertagesstätte am Schacht Bismarck in Gelsenkirchen

Wir im Quartier

- 22 Neuigkeiten & Veranstaltungen

Was machen ...

- 24 Momente auf dem Pferderücken?

Service

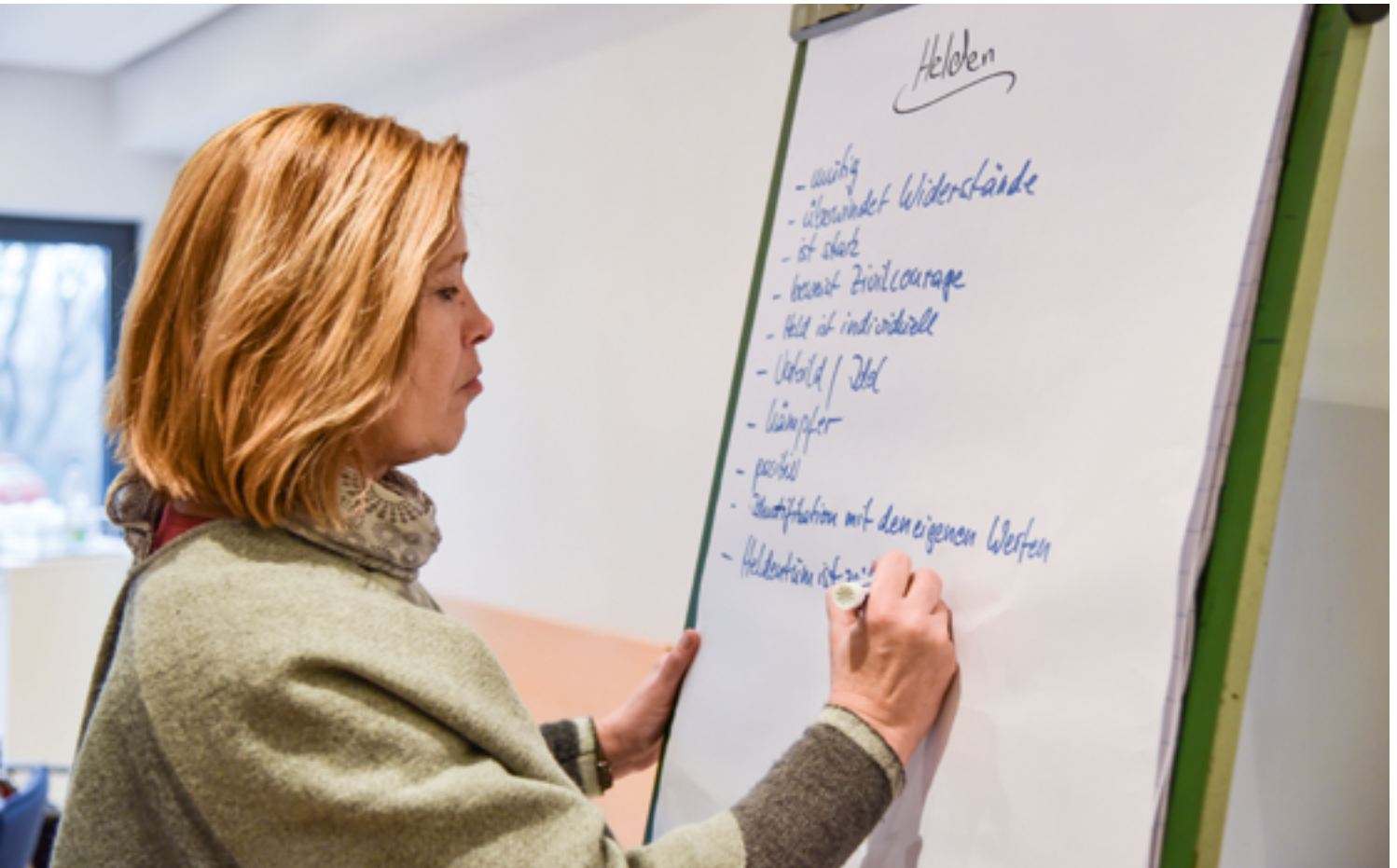
- 26 Impressum & Personalien
- 27 Informationen über das Sozialwerk

EinBlick online

Für Smartphone, Tablet und Computer:
www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick



Auf dem Weg des Wandels



Neue Fachkonzepte als Meilensteine der Veränderungen

Sie tragen keinen roten Umhang und auch keinen engen Ganzkörperanzug. Sie können nicht fliegen und auch nicht besser hören oder sehen als andere Menschen. Und doch arbeiten hier im Fachbereich Autismus an der Holthäuser Straße in Gelsenkirchen echte Heldinnen und Helden.

Drei von ihnen heißen Doro Dragica Zabienski, Simone Zaremba und André Ohloff. Sie arbeiten schon seit mehreren Jahren mit Menschen mit frühkindlichem Autismus. Eine Berufung, die sie immer wieder fordert, die ihnen Flexibilität abverlangt und die sie gerade deshalb erfüllt. Was sie hier jeden Tag genau tun, wie viele Schritte nötig sind, um den Klientinnen und Klienten Teilhabe zu ermöglichen, sie zu unterstützen und zu stärken – dies haben sie vor einigen Monaten minutiös zusammengetragen. „Damit haben sie echte Pionierarbeit geleistet“, betont Anne-Katrin Schneider, Einrichtungsleiterin im Fachbereich Autismus. „Ihre Hinweise und Informationen waren von unschätzbarem Wert, um das Leistungsportfolio in unserem Fachkonzept richtig darzustellen.“

Erstes Fachkonzept im Sozialwerk

Was aber macht die Mitarbeitenden in diesem Zusammenhang zu Heldinnen und Helden? Die tägliche Arbeit, die sie leisten? Ihre Bereitschaft, sich stets auf neue Situationen einzustellen? Ihre gute Teamarbeit? Dass sie ihre Dienste den Bedarfen der Klienten anpassen? „Das natürlich auch“, sagt Anne-Katrin Schneider lächelnd. „Auch wenn sie selbst viel zu bescheiden wären, um sich selbst so zu betiteln.“ Doch die Einrichtungsleitung zielt mit dem Heldenbegriff auch noch auf etwas anderes. „Meiner Meinung nach haben sich die Männer und Frauen im Assistenzdienst durch ihre Mitarbeit an dem Fachkonzept auf eine Heldenreise begeben“, sagt sie. Schließlich sei es das erste seiner Art, das im Sozialwerk bereits fertiggestellt sei und nun als Muster für alle weiteren Fachkonzepte diene. Die Mitarbeitenden hätten sich also auf ein unbekanntes Terrain vorgewagt und damit einen Pfad beschritten, der noch verschiedene Unwägbarkeiten für sie bereithalte.

Fahrt ins Ungewisse

Die „Heldenreise“ ist ein Motiv für den Weg, den Menschen gehen müssen, um tiefgreifende Veränderungsprozesse einzuleiten, fortzuführen und zu etablieren. Sie beschreibt eine Fahrt ins Ungewisse, in der der Held bzw. die Helden den sicheren und bekannten Pfad verlassen, sich neuen Erfahrungen und Hindernissen stellen, um sich am Ende souverän in einer neuen, veränderten Realität zurechtzufinden. (Lesen Sie mehr dazu in dem Artikel „Das Heldenprinzip“[®], S. 9.)

Auch das Sozialwerk St. Georg befindet sich derzeit auf einer solchen Reise. Grund sind die Bestimmungen des Bundesteilhabegesetzes und die Reform der Leistungsvergütung, die ab Januar 2023 vor allem im stationären Bereich tiefgreifende Veränderungen fordern werden. „Die Arbeit an den Fachkonzepten ist wichtig, um uns auf das, was auf uns zukommt,

vorzubereiten“, betont Vorständin Gitta Bernshausen, die den Konzeptionen zwei zentrale Funktionen zuschreibt:

1. die Grundlage zur Sicherstellung der gegenwärtigen und zukünftigen wirtschaftlichen Situation des Sozialwerks St. Georg.
2. als gemeinsame Basis für die inhaltliche Arbeit in den Einrichtungen sowie im Sozialwerk insgesamt. Dazu gehört auch die gemeinsame Haltung, das vorherrschende Menschenbild, die gemeinsamen Ziele und der Qualitätsanspruch des Assistenzdienstes.

Veränderte Vergütung

Um die Zukunft des Sozialwerks St. Georg wirtschaftlich abzusichern, muss sich das Unternehmen auf die veränderte Leistungsvergütung zum 1. Januar 2023 vorbereiten. Denn ab diesem Zeitpunkt werden Menschen mit Assistenzbedarf für die Berechnung der „Leistungsentgelte“ nicht mehr in sogenannte „Leistungstypen“ unterteilt. Auf diese Weise wurde und wird bisher der Unterstützungsbedarf für den einzelnen Menschen festgelegt und pauschal vergütet. Künftig sollen verstärkt geleistete Fachleistungsstunden finanziert werden, die sich am individuell festgestellten Bedarf orientieren, der direkt für und mit dem Klienten oder der Klientin erbracht wird.

„Wenn man bedenkt, was es alles braucht, um eine Einrichtung des gemeinschaftlichen Wohnens zu betreiben, wie hoch der Organisationsaufwand ist, welche Anforderungen es an die Räumlichkeiten und Ausstattungen gibt, so ist die Umstellung zunächst einmal schwer vorstellbar“, sagt Bernshausen. „Umso wichtiger ist es, dass wir in den Fachkonzepten, die wir bei den Landschaftsverbänden einreichen müssen, haarklein darstellen, mit welcher Ausstattung und mit welchen Methoden wir arbeiten, welchen Zeitaufwand wir dafür veranschlagen und welche Kosten dies alles verursacht.“





Auf diese Weise sorgen die Konzeptionen dafür, dass schließlich eine Summe im Raum steht, die von den Landschaftsverbänden nicht einfach wegdiskutiert werden kann, da sie bis ins Detail nachgewiesen und fachlich begründet ist. „Für die Einrichtungen, in die wir derzeit mehr investieren müssen, als wir von den Landschaftsverbänden erhalten, gibt uns ein fertiges Fachkonzept somit die Möglichkeit, bereits vor dem Jahr 2023 nachzuverhandeln“, betont die Vorständin. Gleichzeitig sei die ermittelte Gesamtsumme eine gute Grundlage, um bei der Umstellung zum 1.1.2023 die anfallenden Kosten entsprechend dem neuen Vergütungsmodell umzurechnen. „Das bedeutet, dass der Preis für die einzelne Fachleistungsstunde entsprechend ausfallen muss“, so Bernshausen. „Zudem müssen wir eine bestimmte Anzahl an Fachstunden pro Klienten oder Klientin erhalten, um unseren Qualitätsstandard aufrechterhalten.“ Aber auch hierfür bilden die Fachkonzepte eine gute Grundlage, da in diesen der Personenkreis, für den die einzelnen Einrichtungen ausgerichtet sind, sehr genau beschrieben wird. (Lesen Sie dazu den Artikel „Aus der Entwicklungswerkstatt der Fachkonzepte“ auf der rechten Seite.) Bei der künftigen Bedarfsermittlung für eine bestimmte Person kann die jeweilige Konzeption somit ebenfalls als Argumentationsgrundlage dienen.

Anstoß für internen Prozess

Aber nicht nur in finanzieller Hinsicht ist sich Gitta Bernshausen sicher, dass die Erstellung der Fachkonzepte große Auswirkungen für die Menschen im Sozialwerk St. Georg haben wird. Dabei geht es ihr weniger um die fertigen Konzeptionen als vielmehr um den Weg, den jede Einrichtung beschreiten muss, um ein solches Schriftstück zu erstellen. „Das ist tatsächlich ein sehr intensiver Prozess“, betont auch Miriam Reinhardt. Die Leiterin des Referates bilden & entwickeln hat sich bereits vor zwei Jahren dem Thema Fachkonzepte zugewandt und mit dem Fachbereich Autismus eine „Modelleinrichtung“ ausgewählt, die sich als Erste der Herausforderung stellte. „Dabei ist schnell deutlich geworden, wie wichtig es ist, auch die Mitarbeitenden am Umdenkprozess zu beteiligen und die fachliche Arbeit gemeinsam zu beschreiben: Was genau macht den Personenkreis, den wir begleiten, aus? Wen können wir begleiten und wen nicht? Was sind die konkreten Assistenzbedarfe, was genau tun wir in der Assistenz, welche fachlichen Ansätze nutzen wir und welche Wirkung erzielen wir?“



Aus der Entwicklungswerkstatt der Fachkonzepte: Der Mensch steht im Mittelpunkt



Ähnlich wie das Bedarfsermittlungsinstrument BEI_NRW, das ab 2023 in Nordrhein-Westfalen flächendeckend eingesetzt werden soll, gehen auch die Fachkonzepte stets von der Person aus. Das bedeutet, dass zunächst die Personengruppe möglichst konkret beschrieben wird. „Hierbei stehen nicht die Diagnosen im Mittelpunkt, sondern die persönlichen Bedarfe“, erklärt Miriam Reinhardt, Leiterin des Referates bilden & entwickeln. „Was macht die Person als Menschen aus? Was für eine Geschichte bringt sie mit, was hat sie erlebt, wie sieht ein perfekter Tag für sie aus? Und: Was wünscht sie sich für ihr Leben, was braucht sie an Unterstützung?“ Letztlich müssten sich durch die Beschreibungen auch fachfremde Personen ein Bild von der Zielgruppe des Fachkonzeptes machen können.

Erst danach werden die fachlichen Einschätzungen auf der Basis von Diagnosen oder Klassifikationen (ICF/DSM) beschrieben, inklusive (neuerer) wissenschaftlicher Erkenntnisse oder Studien zum Bedarf. Die Fragestellung lautet hierbei: Was bedeutet ihre Diagnose für die Menschen?

Ausgehend von diesen Erkenntnissen wird im Anschluss der Unterstützungsbedarf der Zielgruppe ermittelt. Dazu gehören passende Arbeitsmethoden und erforderliche Qualifizierungen der Mitarbeitenden, notwendige Räumlichkeiten und vieles mehr.

Die Angebote in einer Einrichtung sollen somit genau den Bedürfnissen der Menschen vor Ort entsprechen. Damit dies auch bei Neueinzügen weiterhin passt, gehören zur Zielgruppenbeschreibung auch Hinweise, welche Personenkreise nicht dem Profil der Einrichtung entsprechen – zum Beispiel, weil Pflegeleistungen nicht im notwendigen Maße vorgehalten werden.

„Im Fachkonzept sind wir gezwungen, mit diagnostischen Kriterien und Assistenzbedarfen zu argumentieren“, führt Miriam Reinhardt weiter aus. „Unsere Arbeit in den Einrichtungen und Diensten ist natürlich viel breiter aufgestellt. Wir gehen von einem ressourcenorientierten, ganzheitlichen Menschenbild aus, in dem Menschen nicht auf ihre Symptome und Defizite reduziert werden.“

Arbeitsalltag auf dem Prüfstand

Dabei muss laut Gitta Bernshausen alles auf den Tisch, was die tägliche Arbeit ausmacht. „Die Mitarbeitenden gehen gemeinsam mit den Leitungskräften in einen Diskurs, sie setzen sich mit ihrer Arbeit auseinander.“ Gegenstand der Gespräche seien dabei nicht nur die täglichen Aufgaben, sondern auch die eigene Haltung, die Organisation des Arbeitsalltags sowie das Setzen von Prioritäten.

In diesem Zusammenhang müssen sich alle Beteiligten auch mit der Frage beschäftigen, ob in ihrer Einrichtung – wie vom BTHG gefordert – Ausgangspunkt einer jeden Assistenzleistung der Bedarf des einzelnen Klienten oder der einzelnen Klientin ist. „Sich auf diesen Prozess einzulassen und ihn bis zum Ende zu gehen, ist tatsächlich eine kleine Heldenreise“, erklärt auch Miriam Reinhardt. „Denn dafür müssen neue Wege gefunden, muss Altes aufgegeben und die eigene Arbeit auf den Prüfstand gestellt werden. Dabei kommen die Beteiligten eventuell zu dem Ergebnis, dass künftig Dinge anders gehandhabt oder organisiert werden müssen.“ Dies führe dann zu einem wichtigen Veränderungsprozess innerhalb der Einrichtung.

„Ich denke, dass die Arbeit an den Fachkonzepten Change-Prozesse, also Veränderungen innerhalb der einzelnen Einrichtungen, anstoßen können“, so Bernshausen. „Das hilft uns dann, den großen Veränderungsprozess, den unser Unternehmen als Ganzes zum 1. Januar 2023 gehen muss, zu bewältigen.“

Rückblick: Die Einführung der Qualität des Lebens

Was dies bedeutet, hat das Sozialwerk mit der Einführung des Assistenzkonzeptes Qualität des Lebens im Jahr 2012 und der Teilhabebegleitung erlebt. „Für viele Menschen im Sozialwerk hat sich der Arbeitsalltag damals sehr gewandelt und vor allem die Mitarbeitenden im Assistenzdienst mussten sich auf unterschiedliche Neuerungen einlassen“, sagt Miriam Reinhardt. Tatsächlich waren diese so tiefgreifend, dass es einige Zeit brauchte, um wirklich jeden im Sozialwerk mitzunehmen auf dem Weg zu mehr Transparenz und Personenzentrierung (vgl. www.sozialwerk-st-georg.de/qualitaet-des-lebens.de).

So gab es auch nach einigen Jahren vereinzelt noch Schwierigkeiten und Abstimmungsprobleme zwischen Teilhabebeglei-

tenden und Mitarbeitenden im Assistenzdienst. Um die Teilhabebegleitenden zu ermutigen, „dranzubleiben“ und sich den Widerständen und Problemen zu stellen, wurden sie Ende 2016 und Anfang 2017 in das „Heldenprinzip®“ eingeführt. (Lesen Sie dazu den Artikel „Das Heldenprinzip®“ auf der rechten Seite.) Im Rahmen einer mehrtägigen Veranstaltung erfuhren sie viel über die „Dramaturgie der Veränderung“, die allen Veränderungsprozessen innewohnt. Im Anschluss reflektierten die Teilhabebegleitungen gemeinsam, an welcher Stelle dieses umfassenden Change-Prozesses das Unternehmen, aber auch sie persönlich zu diesem Zeitpunkt standen und was es brauchte, um den Prozess erfolgreich abzuschließen.

Vorlage für Fachkonzepte

Inzwischen ist die Qualität des Lebens fest im Sozialwerk St. Georg verankert und Grundlage für alle Aktivitäten und Methoden im Assistenzbereich. Somit hat sie einen festen Platz in den Fachkonzepten. Aber auch Themen wie Prävention, Brandschutz, Qualitätsmanagement usw. sind Teil eines jeden Fachkonzeptes. „Diese Kapitel müssen also nicht jedes Mal neu geschrieben, sondern nur für die eigene Einrichtung angepasst werden“, sagt Miriam Reinhardt, die inzwischen eine Vorlage entwickelt hat, die als Grundlage für die neuen Konzepte dient. Den Regionalleitungen werde in dieser Vorlage genau angezeigt, wo sie selbst die einrichtungsbezogenen Bereiche beschreiben müssten und welche Informationen jeweils gefragt seien.

Auch wenn die Arbeit an den einzelnen Fachkonzepten weiterhin einen hohen Aufwand bedeutet, so schafft die Vorlage

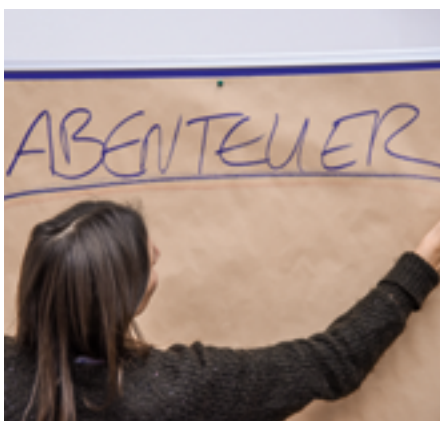
doch an vielerlei Punkten Erleichterung. Dass im Sozialwerk nun alle Autorinnen und Autoren auf ein solches Modell zurückgreifen können, ist laut Miriam Reinhardt vielen verschiedenen Personen zu verdanken. „Die Vorlage gründet sich auf den Prototypen des Fachkonzeptes des Fachbereiches Autismus“, erklärt sie. „Und daran haben Menschen aus den verschiedensten Bereichen des Sozialwerks mitgearbeitet.“ Dazu gehörten der Vorstand ebenso wie kaufmännische Leitungen, Mitarbeitende des Servicecenters Recht, die Präventionsbeauftragte oder die Leitungen Teilhabebegleitung.

Eine geballte Fachlichkeit also, die maßgeblich zur Qualität des Konzeptes beigetragen hat. „Wir haben uns zum Beispiel bei der Darstellung des Personenkreises anfangs schwer damit getan, bestimmte Verhaltensweisen konkret zu beschreiben“, erzählt Miriam Reinhardt. „Wir Pädagogen und Psychologentendieren manchmal dazu, die Dinge zu verkomplizieren oder zu schwammig zu bleiben. Da war es echt hilfreich, einen Kollegen aus der Rechtsabteilung zu haben, der die Dinge auf den Punkt gebracht hat.“ Diese in einem Katalog darzustellen, so kleinteilig, dass sie auch für Außenstehende nachvollziehbar sind, sei eine ganz neue Aufgabe gewesen, welche nur mithilfe unterschiedlicher Fachexperten gemeinschaftlich bewältigt werden konnte. Aber auch die anderen Beteiligten, wie beispielsweise die kaufmännischen Leitungen, hatten bei der Entstehungsgeschichte eine wichtige Rolle. „Sie haben uns zum Beispiel dabei geholfen, unsere Angebote in Excel-Tabellen darzustellen und dabei zu berechnen, was die Leistungsbeschreibung für den Personalschlüssel bedeutet“, erklärt Anne-Katrin Schneider. „Dass dies korrekt berechnet wird, ist ja für zukünftige Verhandlungen mit dem Kostenträger ungeheuer wichtig.“

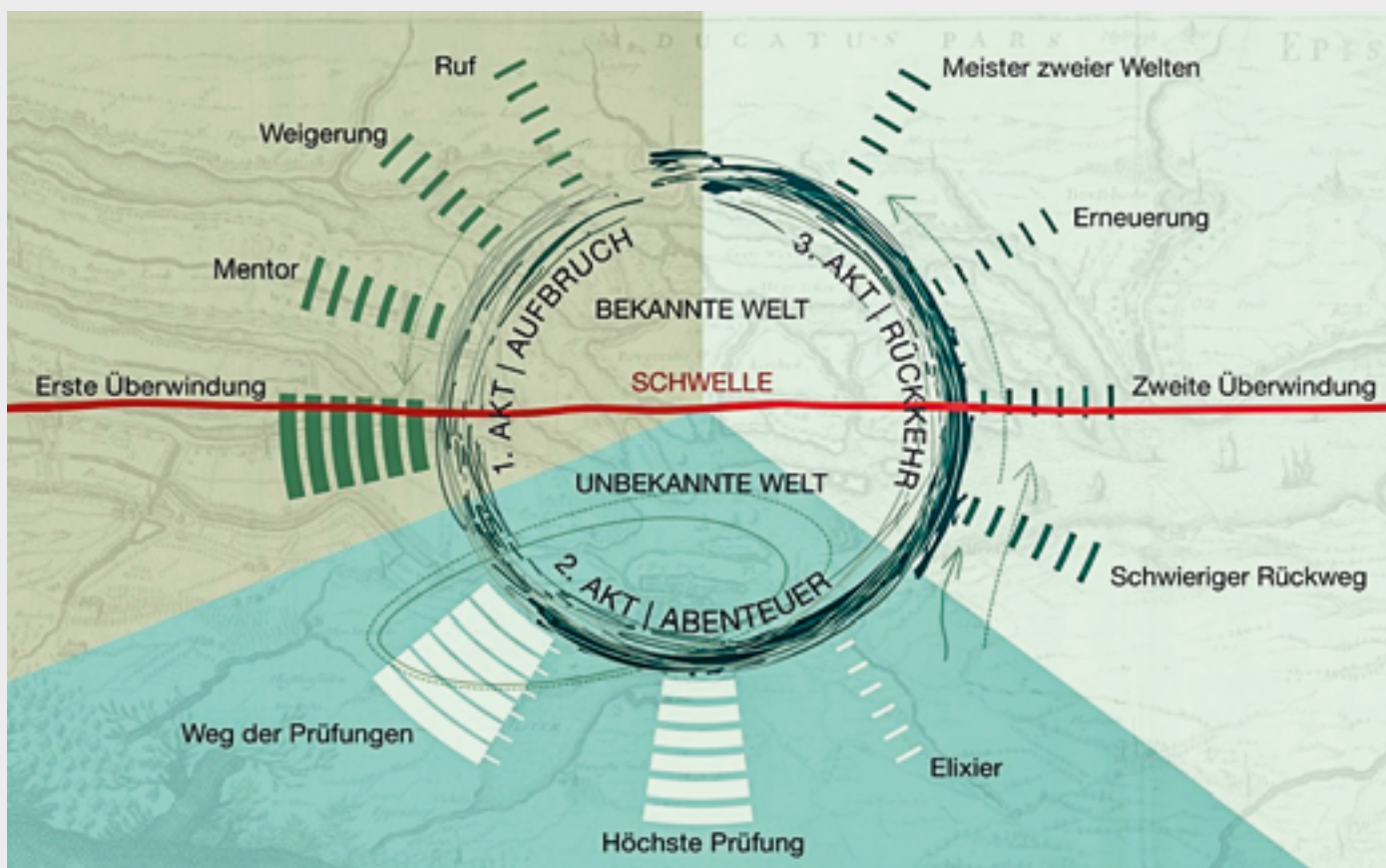
Lesen Sie weiter auf Seite 11

Ein Veränderungsprozess kann – ähnlich wie ein Theaterstück – in verschiedene Akte unterteilt werden.

Nach dem „Aufbruch“ stürzt sich der Held in das „Abenteuer“ und muss am Schluss den schwierigen „Rückweg“ meistern.



Das Heldenprinzip®



Das Heldenprinzip® zeigt die Struktur, die sich in jedem größeren Veränderungsprozess erkennen lässt. Bereits Ende 2016 holte sich das Sozialwerk St. Georg mit Nina Trobisch eine Lotsin an Bord, die anhand dieses Instruments schon viele Veränderungsprozesse begleitet hat. Damals befand sich das Sozialwerk St. Georg noch mitten in einem anderen Change-Prozess: Nach der Einführung des neuen Assistenzkonzeptes Qualität des Lebens standen die Menschen im Sozialwerk zum Teil an verschiedenen Punkten des 2012 eingeschlagenen Weges, der gemäß der „Helden-Theorie“ die folgenden Situationen bereithält: angefangen mit dem „Ruf“, der die Veränderung einleitet, über die „Weigerung“, den „Mentor“, den „Weg der Prüfungen“ bis zur „Erneuerung“. Insgesamt elf solcher Phasen müssen „Held“ oder „Heldin“, die diesen Weg beschreiten, aktiv gehen, bis sie als „Meister zweier Welten“ zurückkehren. „Dieses System zeigt, wie achtsam wir mit solchen Prozessen umgehen müssen“, erklärte Nina Trobisch Anfang 2017. „Denn wenn wir denken, dass wir es geschafft haben und das ‚Elixier‘, also die ersten Früchte des Umsetzungsprozesses, genießen, kommt erst der ‚schwierige Rückweg‘. Dieser zeigt dann, ob wir in der Lage sind, unsere neuen Fähigkeiten, unsere neuen Erkenntnisse auch im Alltag umzusetzen und zu leben.“





„Veränderungsprozesse brauchen nicht nur Strategien, sondern Menschen, die mit Kreativität und Werten den Herausforderungen begegnen“

Prof. em. Dr. Robert Schalock,
Begründer der Quality of life

Mentoren für weitere Konzepte

So schwierig und zeitintensiv dieser Prozess auch war: Inzwischen ist die Projektgruppe froh, sich an das Thema herangetraut zu haben. Denn das gute Ergebnis wird hoffentlich allen, die ihnen folgen, helfen, die „Operation Fachkonzept“ ebenfalls erfolgreich abzuschließen. Um in dem Bild des Heldenprinzips® zu bleiben: Sie alle sind nun zu Mentoren der neuen Heldinnen und Helden geworden, die sich innerlich überwunden und sich auf das Abenteuer „Fachkonzept“ eingelassen haben. Neben der Vorlage bekommen die Regionalleitungen zudem Unterstützung über die sozialwerkseigene digitale Lernplattform „Unsere Akademie“. Zentrale Ansprechpartnerin ist hier neben Miriam Reinhardt mittlerweile Dorothee Schlebrowski.

Für den Praxisbezug können auch bei den neuen Konzepten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wieder einen wichtigen Beitrag leisten. Was können ihnen unsere drei Pioniere raten, die wir am Anfang des Artikels vorgestellt haben?

„Ich denke, man sollte offen in diesen Prozess gehen und zunächst alles notieren, was einem einfällt“, sagt Simone Zaremba. „Wir haben dies zunächst auf Zettelchen geschrieben und sind dann auf dieser Grundlage ins Gespräch gekommen.“ Mit der Zeit sei dann immer mehr dazugekommen, ergänzt Doro Dragica Zabienski. Denn nach und nach habe man die verschiedenen Abläufe bis ins Detail reflektiert. „Dies hat seine Zeit gedauert, weil auch die Methoden bei jedem Klienten unterschiedlich angewendet werden müssen“, sagt André Ohloff.

Als Beispiel nennen die drei Mitarbeitenden den TEACCH-Ansatz, der in der Praxis durchaus unterschiedlich zum Einsatz komme.

So werden im Fachbereich Autismus zumeist Piktogramme als Kommunikationsmittel eingesetzt. Die einfachen Bilder verdeutlichen den Menschen, welche Tätigkeiten sie an diesem Tag noch erwarten. „Während die meisten Klienten damit gut zurechtkommen, gibt es immer wieder den einen oder anderen, bei dem wir auf modifizierte Formen zurückgreifen müssen“, betont Simone Zaremba und berichtet von einem Klienten, der weniger mit den Piktogrammen, dafür aber mehr mit Objekten anfangen kann, die für ihn bestimmte Tätigkeiten symbolisieren. So weiß er, dass es Frühstück gibt, wenn ihm eine Tasse gereicht wird. Und wenn das therapeuti-

Was steckt hinter TEACCH?

Das TEACCH-Programm ist eines der erfolgreichsten Förderprogramme für Menschen mit Autismus weltweit.


Ausgangspunkt einer jeden Förderung ist das Verstehen der grundsätzlich andersartigen Wahrnehmungsverarbeitung von autistischen Menschen in ihrer jeweils individuellen Ausprägung. Grundlage des methodischen Vorgehens von TEACCH ist das strukturierte Lernen: Durch den individuellen Einsatz von Visualisierungen und Strukturierungshilfen wird die Umwelt für den Menschen überschaubarer und nachvollziehbarer gestaltet. Dies geschieht in den Bereichen Raum, Zeit und Aktivitäten. Bei der Förderung steht die Individualität besonders im Vordergrund.

Ein TEACCH-Tagesplan kann Bilder verwenden, um Aktivitäten oder Aufgaben in der Reihenfolge abzubilden, in der sie gemacht werden sollen. Durch einen Blick auf den Plan weiß der Mensch, welche Aktivität als Nächstes ansteht. Dies gibt ihm Sicherheit und trägt zu seiner Lebensqualität bei.

Mehr über den TEACCH-Ansatz erfahren Sie unter anderem hier:

www.autea.de/autismus/teacch





An die Tasten, fertig, los ... Regionalleitungen schreiben Fachkonzepte

In allen Unternehmensbereichen des Sozialwerks St. Georg sind Regionalleitungen derzeit gefordert, für ihre Einrichtungen und Dienste Fachkonzepte zu erstellen. „Allein in Gelsenkirchen haben wir uns vorgenommen, in 2021 sechs Fachkonzepte bis zur Verhandlungsreife auszuarbeiten.“ Mit diesen könne man dann den Landschaftsverband Westfalen-Lippe zu Neuverhandlungen auffordern.

sche Reiten ansteht, bereitet ihn darauf ein kleines Spielzeugpferd vor. (Mehr über das therapeutische Reiten lesen Sie in unserer Rubrik „Was machen ...?“, S. 24–25.)

Spontane Gespräche

„Vieles, was für unsere Arbeit wichtig ist, haben wir aber auch zwischen Tür und Angel besprochen“, berichtet Zabienski. „Wir waren im vergangenen Sommer ständig im Gespräch und haben genau umrissen, was wir alles tun und was wir damit bezwecken. Und das war für uns alle wirklich ein Aha-Erlebnis.“

Tatsächlich hätten die Mitarbeitenden in dieser Phase gemerkt, wie wertvoll ihr täglicher Einsatz sei für die Lebensqualität der Menschen vor Ort, berichtet Einrichtungsleiterin Anne-Katrin Schneider. „Zudem wurde erstmals richtig abgebildet, was es in unserem Bereich heißt, gemeinsam mit dem Klienten ressourcenorientiert zu arbeiten, um nach und nach seine Fähigkeiten zu erweitern.“

Darüber hinaus vergewisserten sich die Mitarbeitenden gegenseitig, dass sie mit ihrer Arbeit alle die gleichen Ziele verfolgen und dementsprechend ihre Prioritäten setzen – auch bei der Gestaltung der Dienstpläne. „Wenn ein Klient Urlaub hat, so achten wir darauf, dass seine Persönliche Assistenz in dieser Zeit auf jeden Fall in der Einrichtung ist und nicht ebenfalls frei nimmt“, erklärt Doro Dragica Zabienski. „Denn während seines Urlaubs ist es für den Klienten wichtig, dass er etwas Schönes und für ihn Sinnvolles erleben kann – und das mit einer Person, der er vertraut.“

Bei solchen Fragen ziehen die Mitarbeitenden des Fachbereichs Autismus stets an einem Strang und verhalten sich solidarisch gegenüber den Klientinnen und Klienten, aber auch untereinander. „Ich glaube, die vielen Gespräche haben uns dies noch einmal bewusst gemacht, sodass wir als Team noch näher zusammengewachsen sind“, betont Simone Zaremba. „Und es ist gut, dass in dem Fachkonzept nun ganz genau dokumentiert wurde, was alles zu unserer Arbeit gehört und worauf wir Wert legen.“



„Denn während seines Urlaubs ist es für den Klienten wichtig, dass er etwas Schönes und für ihn Sinnvolles erleben kann – und das mit einer Person, der er vertraut.“

BTHG durch“, erklärt er. „Somit werden auch die Mitarbeitenden, die aktuell nicht an den Konzeptionen mitarbeiten, nicht ins kalte Wasser geworfen.“

Und doch werden die fertigen Fachkonzepte am Ende sehr wichtig sein, da sie eine Grundlage für die weitere gemeinsame Arbeit darstellen. Auch Bewerberinnen und Bewerber können nun nachlesen, wie innerhalb einer Einrichtung gearbeitet wird und was Mitarbeitende hier erwartet. „Das Fachkonzept sorgt somit für Transparenz“, betont Gitta Bernshausen. „Diese ist wichtig für Mitarbeitende – aber auch für Menschen mit Assistenzbedarf, die Unterstützung suchen, und für deren Angehörige.“ In den Fachkonzepten werde zudem konsequent vom Bedarf des Einzelnen her gedacht, wodurch die Assistenzleistungen künftig noch zielgerichteter erbracht werden könnten. Die Fachkonzepte geben laut der Vorständin somit ein Versprechen an die Klientinnen und Klienten, dass wir die beschriebenen Leistungen auch erbringen.

Sobald die Fachkonzepte vorliegen, haben die einzelnen Einrichtungen schon ein gutes Stück ihrer Reise zurückgelegt. Der Change-Prozess, den das Sozialwerk aufgrund der veränderten Finanzierung gehen muss, ist damit allerdings noch nicht beendet. „Wir haben dann Hürden genommen und Prüfungen bestanden – der schwierige Rückweg steht uns dann aber noch bevor“, so Bernshausen. „Denn wir müssen das, was wir zu Papier gebracht haben, ja noch überall im Alltag verankern.“ Und dies brauche naturgemäß Zeit und den unbedingten Willen aller Heldinnen und Helden, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

Regina Bruns

Mitarbeitende mitnehmen

So positiv diese Erfahrungen auch sind, so wird es laut Holger Giertl nicht möglich sein, in allen Einrichtungen die Mitarbeitenden so intensiv in den Erstellungsprozess der Konzeptionen einzubeziehen wie in der Pilotphase. „Ich denke, dass sie sich vor allem bei der Beschreibung der Leistungen einbringen müssen“, so der Leiter der Unternehmensbereiche Westfalen-Süd, Westfalen-Nord und Ruhrgebiet. „Hier wollen wir die Erfahrungen, Ideen und die Fachlichkeit der Kolleginnen und Kollegen vor Ort einbinden.“ Allerdings komme es auch auf Schnelligkeit an, da man den Landschaftsverband Westfalen-Lippe auf der Grundlage der Fachkonzepte für einige Einrichtungen noch in diesem Jahr zu Neuverhandlungen auffordern wolle. Gleichzeitig findet es aber auch Giertl wichtig, alle Mitarbeitenden inhaltlich mitzunehmen und einzustimmen auf die Veränderungen, die auf das Unternehmen 2023 zukommen. „Daher führen wir überall im Sozialwerk schon seit zwei Jahren eine Vielzahl von Informationsveranstaltungen zu den Veränderungsnotwendigkeiten durch das

Herzlichen Glückwunsch, Gitta Bernshausen!

35 Jahre im Sozialwerk



Zu ihrem Dienstjubiläum gratulierte Wolfgang Meyer seiner Vorstandskollegin Gitta Bernshausen im Namen des ganzen Sozialwerks St. Georg herzlich mit einem Blumenstrauß.

Den Drang, die Lebensumstände von Menschen zum Guten zu verändern, spürte sie schon immer: Als Gitta Bernshausen am 1. Februar 1986 zum Sozialwerk St. Georg kam, erlebte die junge Sozialarbeiterin eine Zeit des Neubeginns.

In den Jahren zuvor hatte es erhebliche Turbulenzen gegeben, die durch wirtschaftskriminelle Verfehlungen der damaligen Führung ausgelöst worden waren. In diesem Fahrwasser wurde das Sozialwerk von den Weiterentwicklungen der Behindertenhilfe an anderer Stelle fachlich abgehängt. Ab 1985 wurde die „innere“ Umstrukturierung des Sozialwerks eingeleitet. Die eher auf Verwahrung ausgerichtete Psychiatrieeinrichtung alten Stils wurde umgebaut zu einem differenzierten, bedarfsgerechten und auf Förderung der Menschen ausgelegten sozialen Dienstleistungsunternehmen. „Es war eine Zeit der Visionen und der mutigen Entscheidungen“, betont die heutige Vorständin, die sich aufgrund dieser Aufbruchstimmung für das Sozialwerk als ihren neuen Arbeitgeber entschied. „In dieser Zeit haben Menschen in unserem Unternehmen gemeinsam darum gekämpft, die notwendigen radikalen Veränderungen herbeizuführen.“ Nur so habe man die Zukunft des Unternehmens und damit der Klienten und Mitarbeitenden retten können.

Seit den 1990er-Jahren bis heute verfolgt das Sozialwerk St. Georg die Grundgedanken seines Reformprozesses konsequent weiter. Neue Tendenzen in der Arbeit mit Menschen mit Assistenzbedarf wurden aufgenommen und eigenständig weiterentwickelt. Gitta Bernshausen gestaltete und gestaltet diesen Prozess seit 2002 als Leiterin des Unternehmensbereichs Westfalen-Süd und seit 2012 als Mitglied des zunächst noch dreiköpfigen Vorstandsteams mit Dieter Czogalla und Wolfgang Meyer. Seitdem Dieter Czogalla in den Ruhestand getreten ist, sind Wolfgang Meyer und Gitta Bernshausen gemeinsam dafür verantwortlich, das Dienstleistungsangebot des Sozialwerks St. Georg stetig zu verbessern und das Unternehmen sicher in die Zukunft zu führen.

Zu Ehren des Schutzpatrons

Virtueller Gottesdienst zeigt bunte Vielfalt im Sozialwerk



Für die Menschen im Sozialwerk St. Georg ist er ein Tag der Begegnungen und der Freude: Der Namenstag des Schutzpatrons, des heiligen Georg, wird im Unternehmen seit vielen Jahren mit einem Gottesdienst und alle zwei Jahre zudem mit einem großen Fest gefeiert.

„2020 hat uns die Corona-Pandemie einen Strich durch die Rechnung gemacht“, sagt Alexandra Aulbach, Leiterin des Referates für Kommunikation. „Für viele war es sehr traurig, dass das Fest so kurzfristig abgesagt werden musste.“ Umso wichtiger ist es dem Patronatstags-Team, dass der 23. April in diesem Jahr stattfindet – wenn auch in anderer Form. Da die hohen Infiziertenzahlen weiterhin keine Präsenzveranstaltungen zulassen, hat sich die Vorbereitungsgruppe auf ein virtuelles Format verständigt.

Das bedeutet, dass die beiden Diakone Roland Curdt-Warmuth (evangelisch) und Axel Büttner (katholisch) den Patronatsgottesdienst im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes feiern werden, der auf Video aufgenommen wird. Es wird eine sehr lebendige Veranstaltung, da viele Menschen aus den verschiedenen Unternehmensbereichen beteiligt sind. Zudem werden während des Gottesdienstes Beiträge eingespielt, die an anderen Orten im Sozialwerk aufgenommen wurden. Das Video wird ins Netz gestellt und kann am Namenstag des heiligen Georg allein – oder, wenn möglich, in den Einrichtungen gemeinsam – am Bildschirm angeschaut werden.

„Wir möchten alle Menschen im Sozialwerk sowie alle Freunde und Förderer unseres Unternehmens einladen, an unserem virtuellen Gottesdienst teilzunehmen“, betont Vorstand Wolfgang Meyer. „Denn vor allem in der derzeitigen Situation ist es wichtig, dass wir miteinander in Kontakt bleiben und dass wir Möglichkeiten finden, einander zu begegnen, ohne uns gegenseitig in Gefahr zu bringen.“

Feiern Sie also mit und erleben Sie die bunte Vielfalt des Sozialwerks in dem Patronatsgottesdienst ab 23. April 2021: www.sozialwerk-st-georg.de/patronatstag



Bitte beachten Sie auch die Rückseite dieser EinBlick-Ausgabe.

Unter einem Dach

Weiterentwicklung der Unternehmensorganisation

Um auf gegenwärtige Anforderungen zu reagieren und sich auf zukünftige vorzubereiten, positioniert sich das Sozialwerk in gleich mehreren Bereichen neu. Ziel ist unter anderem, Know-how und Erfahrungen zu bestimmten Themen und Tätigkeitsfeldern besser zusammenzuführen.



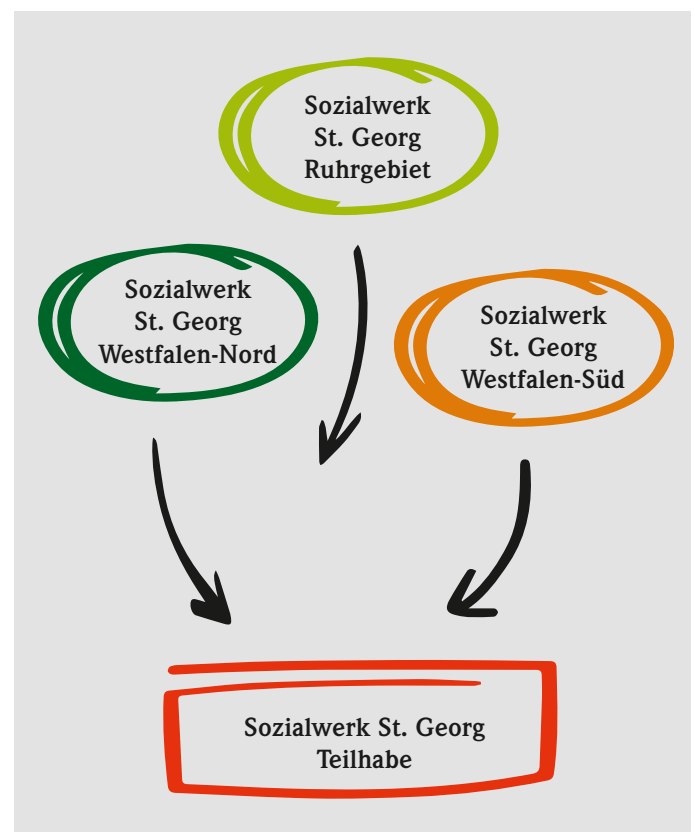
So wurden am 1. Januar 2021 die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe im Hochsauerlandkreis und dem Ruhrgebiet unter dem neuen Namen Kinder & JugendRäume St. Georg zusammengefasst. Dazu gehören zehn Wohngruppen für Kinder und Jugendliche ab 6 Jahren, die Familienberatung in Schmallenberg und die Sozialpädagogische Familienhilfe in Gelsenkirchen. Im nächsten Jahr kommt noch die KITA „Kleine Knappen“ inklusive Quartierszentrum hinzu. Träger der Kinder & JugendRäume bleibt die Internat Bad Fredeburg gGmbH.



Ebenfalls zu Jahresbeginn hat sich auch die Niederrhein gGmbH einen neuen Namen gegeben. Mit der neuen Bezeichnung Sozialwerk St. Georg Care gGmbH macht der Unternehmensbereich deutlich, dass er mit den Angeboten aus der Sparte Pflege betraut ist. Insgesamt elf Senioren- und Demenz-Wohngemeinschaften in Duisburg, Neukirchen-Vlyn, Kamp-Lintfort, Werl, Soest sowie ambulante Pflegedienste in Duisburg, Gelsenkirchen, Neukirchen-Vlyn und Soest zählen dazu. In Ottmarsbocholt entstehen zurzeit neue Gebäude, in die im Herbst 2021 Pflege-Wohngemeinschaften und eine Sozialstation einziehen werden. Darüber hinaus sollen 14 sozial geförderte Wohnungen entstehen.

Aus 3 wird 1

Geplant ist in diesem Jahr zudem die Zusammenführung der drei Gesellschaften, in denen bisher das Ambulant Betreute Wohnen beheimatet ist: Das bedeutet, dass aus der Sozialwerk St. Georg Ruhrgebiet gGmbH, der Sozialwerk St. Georg Westfalen-Nord gGmbH und der Sozialwerk St. Georg Westfalen-Süd gGmbH nun eine gemeinsame Tochtergesellschaft entsteht: die Sozialwerk St. Georg Teilhabe gGmbH. Ein großer Vorteil dieser Neuausrichtung ist, dass neue Prozesse, Abstimmungen und Planungen statt in dreifacher künftig nur noch in einfacher „Ausfertigung“ angegangen werden müssen. Für die Mitarbeitenden des Ambulant Betreuten Wohnens ändert sich nichts in Bezug auf ihre Rechte und Pflichten, die sich bereits aus den bestehenden Arbeitsverträgen ergeben. Ebenso wenig wird sich etwas ändern im Aufbau der Organisation vor Ort, an den Leistungsangeboten oder der täglichen Arbeit. Zurzeit laufen die administrativen Vorarbeiten, die bis zum 3. Quartal 2021 abgeschlossen sein sollen.



Ein Vierteljahrhundert „Bauen und Wohnen“

Von der Bauabteilung zum Anbieter für caritative Träger



Haus Davert II In Ottmarsbocholt gehört aktuell zu den großen, innovativen Bauprojekten der Gesellschaft. Bis Herbst dieses Jahres entsteht hier ein Wohnkomplex, der Menschen verschiedener Altersgruppen zusammenbringt und vor allem älteren Menschen ein aktives und selbstbestimmtes Leben ermöglicht.

25 Jahre gibt es sie nun schon: Die Bauen und Wohnen GmbH hat am 11. März 2021 Geburtstag gefeiert.



Vor einem Vierteljahrhundert entstand die Gesellschaft aus der Abteilung „Bau, Technik und Unterhaltung“ des Sozialwerks St. Georg, die schon damals eigene Handwerker beschäftigte. Hier gab es von Jahr zu Jahr mehr zu tun, sodass der Vorstand schließlich entschied, die Bautätigkeiten im Sozialwerk St. Georg professioneller aufzustellen. Erster Geschäftsführer der Bauen und Wohnen GmbH war Heinrich Thumann, der kurz zuvor die Leitung der Bauabteilung übernommen hatte.

Aktueller Geschäftsführer ist Gerald Hochkamer. Der studierte Bau- und Wirtschaftsingenieur bekleidet die Position seit 2012. In den letzten Jahren mauserte sich die GmbH zu einem Dienstleister für die komplette kaufmännische und technische Verwaltung der Immobilien des Sozialwerks. Das Team unter der Leitung von Gerald Hochkamer plant und baut darüber hinaus auch für externe caritative Träger Einrichtungen mit integrierten Assistenzsystemen.

„Das unterscheidet uns von anderen Anbietern“, erklärt Hochkamer. „Von uns bekommt man das Komplettpaket: Angefangen beim Betriebskonzept über die Planung, den Bau bis hin zu smarten technischen Lösungen.“ Das soll weiter ausgebaut und bald bundesweit angeboten werden.

Möglich macht dies die ebenfalls erst kürzlich erfolgte Beteiligung an der InHaus GmbH, die die technischen Komponenten beisteuert. „Und meine kompetenten und motivierten Mitarbeitenden, die mit viel Freude und innovativen Ideen an die Arbeit gehen“, betont der Geschäftsführer.

Gefeiert wird – Corona-bedingt – erst im nächsten Jahr. „Dann stehen einige Jubiläen auf dem Plan, von daher passt das sehr gut.“

**In diesem Sinne
wünscht der
Einblick von
ganzem Herzen:
Alles Gute zum
Geburtstag!**



Inklusiver Traditionsort

INTZeit übernimmt Gelsenkirchener Altstadtcafé

Noch sind die Türen geschlossen. Aber sobald es die Pandemiebestimmungen zulassen, wird das traditionsreiche Altstadtcafé in Gelsenkirchen wieder öffnen. Neuer Betreiber ist die INTZeit gGmbH, der Inklusionsbetrieb des Sozialwerks St. Georg.

Ähnlich wie zum Beispiel im Bistro auf Schalke wird es als inklusives Café betrieben werden, in dem Menschen mit und ohne Behinderung zusammenarbeiten. Ziel ist es, Menschen mit Assistenzbedarf fit zu machen für den ersten Arbeitsmarkt. Dieses Konzept überzeugte auch die evangelische Emmaus-Gemeinde, der das Gebäude gehört.

Optisch wird sich dagegen wenig ändern: So übernimmt die INTZeit-Arbeit die Einrichtung des Altstadtcafés, die sich in tadellosem Zustand befindet. Zudem wird das Café von Anfang an mit „maximalen Öffnungszeiten“ an den Start gehen, wie INTZeit-Geschäftsführer Adrian van Eyk betont. Ab 7 Uhr wird es Frühstück geben, ab dann soll der Traditionsort durchgehend bis 22 Uhr geöffnet sein. Neben der Terrasse hinter dem Café soll es auch eine Außengastronomie vor dem Lokal geben. Auf der Speisekarte sind dann Snacks, Tapas und andere Kleinigkeiten sowie eine schöne Auswahl an Kuchen zu finden.

Weg zu mehr Fachkräften

Kooperation mit Pflegeschule



Der Fachkräftemangel wird für soziale Dienstleister ein immer größeres Problem. Um neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen, reicht es daher oftmals nicht aus, Stellenanzeigen aufzugeben und abzuwarten. Warum also nicht einmal andere Wege einschlagen, um dem Fachkräftemangel zu begegnen?

Eine Möglichkeit, neue Fachkräfte zu finden, ist die neue Kooperationsvereinbarung mit der Pflegeschule für Meschede-Schmallenberg des Deutschen Roten Kreuzes. Das Bildungsinstitut bietet jungen Menschen eine umfassende Ausbildung zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann. Dafür verbringen die Schülerinnen und Schüler die meiste Zeit ihrer Ausbildung im Krankenhaus oder einer Altenpflegeeinrichtung. Im Rahmen ihrer Ausbildung müssen jedoch auch verschiedene Praxiseinsätze absolviert werden. Dazu gehören auch Einsätze in der Psychiatrie oder Einrichtungen der Eingliederungshilfe.

„Damit können wir im Sozialwerk natürlich punkten und sind für die jungen Leute sicherlich eine attraktive Alternative zu Krankenhäusern. Ich denke da insbesondere an unsere Einrichtungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen“, betont Marc Padberg, Prokurist im Unternehmensbereich Westfalen-Süd. Marc Brüggemann, Leiter der Lenne-Werkstatt, ergänzt: „Auch in der Lenne-Werkstatt haben wir Bedarf an Pflegepersonal und können Praktikumsplätze anbieten.“

Umso mehr freut sich der Geschäftsführer darüber, dass er bereits im Februar gemeinsam mit Marc Padberg und der Pflegeschulleitern Andrea Heupel die Vereinbarung unterzeichnen konnte. „Im Idealfall gefällt es den jungen Menschen bei uns so gut, dass sie nach ihrer Ausbildung beim Sozialwerk weiterarbeiten möchten“, betont Marc Padberg. „Insofern ist der Kooperationsvertrag ein wichtiger Baustein in unserem Kampf gegen den Fachkräftemangel.“



Beiräte werden digital

Neue Tablets von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW



Sie vertreten die Interessen von Menschen mit Assistenzbedarf in den Einrichtungen des Sozialwerks St. Georg. Die Beiräte sind gewählte Vertreter der Klientinnen und Klienten und stets zur Stelle, wenn es Schwierigkeiten gibt, die vor Ort besprochen und gelöst werden müssen. Die Corona-Pandemie hat ihre Arbeit in den vergangenen Monaten sehr erschwert. Dies ändert sich nun: Mit digitaler Technik beschreiten die Männer und Frauen neue Wege, um sich auszutauschen.

„Die Beiräte haben eine sehr wichtige Funktion im Sozialwerk inne, sodass wir ihre Arbeit nach Kräften unterstützen“, betont Vorstand Wolfgang Meyer. „Umso mehr freuen wir uns, dass wir nun Tablets bestellen konnten, die die Arbeitsmittel der Klientenbeiräte erweitern werden.“

Möglich wurde dies durch die Unterstützung der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW, deren Sonderprogramm „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“ exakt zu den Überlegungen im Sozialwerk passte. „In der heutigen Zeit sollten selbstverständlich auch die Mitglieder der Beiräte ohne Einschränkungen digital kommunizieren können“, erklärt Thorsten Garske, zuständig für Fördermittel und Fundraising im Sozialwerk.

„So können die Gremien künftig zum Beispiel im Rahmen von Videokonferenzen unkompliziert zusammenkommen, ohne mobil sein zu müssen. Das gibt ihnen – auch noch nach der Pandemie – ein großes Stück Freiheit.“

Mit dem Bewilligungsbescheid der Stiftung, der vor einigen Tagen im Briefkasten lag, können sich die Beiräte aus dem gesamten Sozialwerk nun darauf freuen, mit den neuen Tablets selbstbestimmter zu agieren, als das bisher der Fall war. Insgesamt wurden 51 Tablets bestellt. Für jeden Beirat, der aus mehreren Mitgliedern bestehen kann, eins.

„Mit unserem Sonderprogramm möchten wir die Träger der Freien Wohlfahrtspflege in die Lage versetzen, auch über die

Folgen der aktuellen Krisensituationen hinaus die Chancen der Digitalisierung stärker als bisher zu nutzen und in ihre Arbeit zu integrieren“, betont Norbert Killewald, Vorstandsmitglied der Stiftung und Leiter der Geschäftsstelle. Zudem sei es ein erklärtes Ziel, dass alle Menschen in vollem Umfang und gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben sowie unabhängig leben und handeln können.

Damit dies alles möglichst bald reibungslos funktioniert, fördert die Stiftung Wohlfahrtspflege darüber hinaus die Begleitung der Beiräte bei diesem Digitalisierungsprozess durch eine Sozialwerks-Mitarbeiterin. Diese unterstützt sie dabei, sich mit der neuen Technik auseinanderzusetzen, und sorgt bei Bedarf für Fortbildungsmöglichkeiten.

„Kleine Knappen“

Neue Kindertagesstätte am Schacht Bismarck in Gelsenkirchen

Die Menschen im Sozialwerk St. Georg sind bekanntermaßen sehr unterschiedlich – sowohl was die Berufe angeht, die Bedarfe, die Nationalität als auch das Alter. Zu den verschiedenen Jahrgängen im Sozialwerk gehörte bisher eine Gruppe jedoch nicht: Kindergartenkinder. Dies wird sich am 1. August 2022 ändern.

Denn ab diesem Zeitpunkt halten die „Kleinen Knappen“ Einzug auf dem Schachtgelände des Sozialwerks in Gelsenkirchen. Direkt nach der Einfahrt auf das Gelände auf der linken Seite werden ab Mai die Erd- und Sondergründungsarbeiten für die Kindertagesstätte (KITA) „Kleine Knappen“ beginnen. 75 Jungen und Mädchen zwischen 0 und 6 Jahren sollen hier ihre Tage verbringen. Ludger Henkel freut sich, dass es bald losgeht mit dem Bau. Er ist der Leiter der Kinder- und Jugendhilfe im Sozialwerk und zuständig für die inhaltliche Konzeption: „Neben dem Angebot für die Kinder planen wir unter dem gleichen Dach ein Quartiers- und Stadtteilzentrum für Familien. Dort bieten wir den Bürgerinnen und Bürgern aus dem Gelsenkirchener Stadtteil Schalke-Nord ein neues, generationenübergreifendes Begegnungszentrum und hoffen, damit einen positiven Beitrag zur Entwicklung hier im Stadtteil zu leisten.“



Verantwortlicher Architekt ist Dominik Schlichting von der Sozialwerk St. Georg Bauen und Wohnen GmbH. Er meint, dass der Neubau aus architektonischer Sicht prägend sein wird für das Schachtgelände. Besonders spannend ist für ihn die Fassadengestaltung, denn sie soll „für die ‚Kleinen Knappen‘ einen direkten Bezug zum Bergbau sichtbar werden lassen.“

Dies unterstreicht auch Ludger Henkel: „Wir verfolgen ein naturnahes Konzept, wollen den bewussten Umgang mit der Umwelt und den vorhandenen Ressourcen fördern. Und dies sowohl in der täglichen Arbeit mit den Kindern als auch in der Elternbildung.“

Das Sozialwerk St. Georg freut sich darauf, dass es auf dem Schachtgelände bald noch lebendiger zugeht.

Wir vor Ort – Neues aus dem Sozialwerk

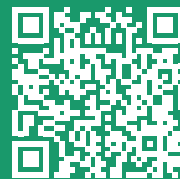
► Ein Lächeln hilft

„Schenkt uns ein Lächeln“, hieß das Motto einer Aktion im Haus Schmallenberg. Klientinnen und Klienten waren eingeladen, Leinwände mit lachenden Smileys zu bemalen. Zudem verzierte die Gruppe verschiedene Dosen, mit denen später Dosenwerfen gespielt wurde. So wie im Haus Schmallenberg kümmern sich viele Einrichtungen um Alternativen, weil die üblichen und oftmals liebgewonnenen Freizeitaktivitäten in der Coronazeit nicht stattfinden können.



Kurz berichtet, mehr unter
www.gemeinsam-anders-stark.de/neuigkeiten

Sie engagieren sich, organisieren Feste und Projekte: Menschen aus dem Sozialwerk erzählen von vielen spannenden Aktionen und Geschichten, die sie vor Ort erlebt haben. Über einige Ereignisse berichtet der Einblick „in Kürze“ auf dieser Doppelseite. Weitere Nachrichten finden Sie unter „Neuigkeiten“ auf der Internetseite des Sozialwerks St. Georg.



► Erkenntnisse teilen

Menschen mit psychischen Erkrankungen helfen anderen mit ihren Erfahrungen: Das Projekt „Genesungsbegleitung“ gibt es derzeit an unterschiedlichen Orten im Sozialwerk. Dabei handelt es sich um eine Schulung, die mehrere Kurstreffen umfasst. Im Pluspunkt Kö (Kreis Wittgenstein) startete das von der Aktion geförderte Projekt im ersten Quartal 2020 – und musste die Treffen nach der ersten Zusammenkunft direkt wieder aussetzen. Um die Gruppe der angehenden Genesungsbegleiter zusammenzuhalten und auch weiterhin Wissen zu vermitteln, hat Mitarbeiterin Nina Rath ein digitales Format entwickelt. Damit überbrücken die Teilnehmenden die Zeit, bis wieder Präsenzveranstaltungen angeboten werden können. Ein zentrales Element der Ausbildung ist die Bildung eines Bewusstseins für die eigene Erkrankung/Behinderung. Zudem müssen die Genesungsbegleitenden lernen, wie sie mit ihren eigenen Erfahrungen Menschen helfen können, deren Persönlichkeiten und Vorlieben sich von ihren eigenen unterscheiden.



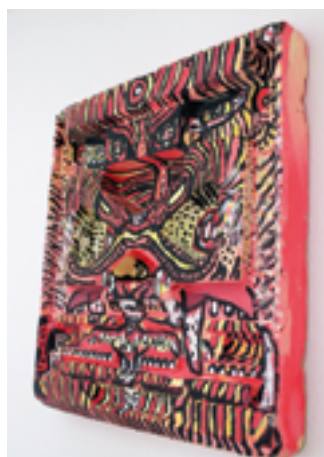
► Veranstaltungen unter
www.gemeinsam-anders-stark.de/veranstaltungen





► Stadtführung im Sitzen

Wer den historischen Ortskern und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt Schmallenberg erleben will, muss künftig nicht mehr gut zu Fuß sein. Die Initiative „Barrierefrei im Sauerland“ hat erreicht, dass nicht mehr nur Rundgänge für Bürgerinnen und Bürger angeboten werden, sondern auch Stadtrundfahrten. Diese starten, sobald es die Corona-Bestimmungen zulassen, in einem Niederflerbus mit Rampe, Rollstuhlplatz und mobilen Sitzgelegenheiten. Zudem gibt es eine induktive Höranlage. Die zweieinhalbstündigen Touren sollen jeden zweiten Samstag im Monat von einem erfahrenen Stadtführer begleitet werden. Sponsoren machen es möglich, dass der Unkostenbeitrag für diesen echten barrierefreien Tourismus nur 5 € beträgt.



► Künstler aus dem Sozialwerk

„inTime3“ hieß eine Ausstellung, die bis zum 11. April im Museum Wilhelm Morgner in Soest zu sehen war. Neben 19 anderen Künstlerinnen und Künstlern präsentierten hier auch zwei Klienten aus dem Sozialwerk St. Georg ihre Werke. Torsten Aurich aus der Tagesstätte EigenArt und Helmut Plötz aus dem Wohnforum Bad Fredeburg hatten sich im Herbst letzten Jahres für den Aktions-Kunst-Preis 2021 des Museums beworben. Aus 1.200 Bewerbungen wurden gerade mal 21 Menschen ausgewählt, die ihre Kunst im Rahmen der Ausstellung zeigen durften. Torsten Aurich war mit insgesamt sechs Plastiken und Bildern (Foto rechts) vertreten, während Helmut Plötz eine lebensgroße Clownsplastik (Foto links) ausstellte.

► Homeschooling für Kinder und Jugendliche

Dass der Distanz- und Wechselunterricht während der Pandemie nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern eine große Herausforderung bedeutet, ist bekannt. Ähnlich geht es den Mitarbeitenden der Kinder & Jugendräume St. Georg. Die Erzieherinnen und Erzieher haben in den vergangenen Wochen und Monaten die Rolle aktiver Lehrkräfte übernommen und den Schülerinnen und Schülern in Kleingruppen Mathe, Englisch, Deutsch und all die anderen Fächer altersgerecht vermittelt. Keine leichte Aufgabe, die aber bisher mit großem Engagement gemeistert wurde.



Was machen ...

Momente auf dem Pferderücken?



Fotos: Christin Ickert

Sobald sich das Pferd in Bewegung setzt und der junge Mann die schaukelnden Bewegungen wahrnimmt, entspannt er sich sichtbar. Die zuvor angestrenzte Haltung des Reiters lockert sich, sie wirkt jetzt weniger verkrampft. „Dieses Phänomen beobachten wir bei vielen Klientinnen und Klienten, wenn sie auf einem Pferd sitzen“, sagt Anne-Katrin Schneider, Einrichtungsleiterin des Fachbereiches Autismus in Gelsenkirchen. Etwa die Hälfte der Klienten aus den Wohnhäusern an der Holthäuser Straße, in denen Menschen mit frühkindlichem Autismus leben, werden regelmäßig zum therapeutischen Reiten auf den Feulerhof nach Marl begleitet. „Für sie ist das Reiten ein echter Gewinn und eine Möglichkeit, mit einem Lebewesen Kontakt aufzunehmen, das auf eine nonverbale, natürliche Art und Weise kommuniziert.“

Und das, obwohl die Klientinnen und Klienten von der Holthäuser Straße in neuen Situationen oftmals Verhaltensweisen zeigen, die auf eine Überforderung deuten. „Bis die Reittherapie für die Menschen rundläuft, ist es tatsächlich ein sehr zeitaufwändiger Prozess“, bestätigt Fachleiterin Valerie Kowalczyk. „Wir müssen ihnen die Möglichkeit geben, sich erst langsam an die Tiere zu gewöhnen. Zudem achten wir darauf, dass die

Reittage stets nach dem gleichen Muster ablaufen.“ Jeder Reiter werde dabei sehr eng jeweils von einer ihm bekannten Assistenz begleitet.

Für die Menschen aus dem Autismus-Spektrum ist dieses Vorgehen wichtig, da ihnen die immergleiche Struktur Sicherheit gibt. Das Reiten beginnt für die Menschen daher bereits im Wohnhaus, wenn die Klienten die Treppe hochgehen, um ihre Helme zu holen. Der Blick auf den Tagesplan, auf dem verschiedene Piktogramme die Tätigkeiten des Tages verkünden, verdeutlicht den Klienten noch einmal mehr, dass an diesem Tag die Reittherapie ansteht.

„Und zwar mit allem Drum und Dran“, betont die Persönliche Assistentin Conny Mohr. „Nach dem Reiten gehen wir stets zum Essen auf den Hof, was den Klienten sehr gut gefällt.“ Diese Aktion gehöre für die Klienten unbedingt zum Reiten dazu und diene vor allem zu Anfang als Unterstützung, die dazu führt, dass sich die Menschen der Herausforderung stellen, die das Reiten für sie darstelle.

Dass die Bemühungen der Mitarbeitenden des Fachbereiches Autismus indes nicht immer zu einem Erfolg führen, nehmen

Kurz erklärt: Frühkindlicher Autismus

Der frühkindliche Autismus gehört zu den schwerwiegenden Formen von Autismus. Die Merkmale zeigen sich bereits vor dem 3. Lebensjahr und in drei Bereichen besonders deutlich:

- im sozialen Umgang mit Mitmenschen
- in der Kommunikation
- in sich wiederholenden und stereotypen Verhaltensweisen.

Autistische Menschen können soziale und emotionale Signale nur schwer einschätzen und haben ebenso Schwierigkeiten, diese auszusenden.

Im Bereich der Kommunikation sind die Entwicklung des Sprachgebrauches und des Sprachverständnisses gleichermaßen betroffen. Wenig ausgeprägt ist auch die begleitende Gestik, durch welche die sprachliche Kommunikation betont oder ihr Sinn unterstrichen werden würde.

Die Besonderheiten im Verhalten sind charakterisiert durch eingeschränkte, sich wiederholende und stereotype Verhaltensmuster, Interessen und Aktivitäten. Autistische Menschen können große Probleme mit Veränderungen von Handlungsabläufen haben und zum Teil sehr stark auf diese reagieren.

sie gelassen: „Es sind ja nicht alle Menschen gleich“, sagt die Persönliche Assistentin Elke Wohlgehaben. „Wir versuchen, allen die Möglichkeit zu geben, die Reittherapie für sich zu entdecken. Bei einigen Klienten gelingt dies jedoch nicht wie gewünscht.“ Zudem gebe es körperliche Beschwerden, durch die eine Reitpause nötig werde oder die es erst gar nicht zuließen, mit dem Reiten anzufangen.

„Auf der anderen Seite sehen wir immer wieder, dass sich bei vielen Klienten die Anstrengungen der ersten Zeit und die enge Begleitung während der Therapie sehr lohnen“, so Fachleiterin Kowalczyk. „Es ist ein schönes Gefühl mitzuerleben, wie Menschen nach und nach ihre Angst vor dem Pferd verlieren, wie sich die Muskelspannung normalisiert und der Gleichgewichtssinn geschult wird.“ Die gleichmäßigen Bewegungen und die Wärme des Pferdes wirkten außerdem beruhigend.

Es sind aber nicht nur Pferde, mit denen Klienten laut Einrichtungsleiterin Anne-Katrin Schneider Kontakt haben. „Wir bemühen uns sehr, dass die Menschen sich auch an Hunde und deren Verhaltensweisen gewöhnen“, betont sie. „Dies ist wichtig, da die Klienten ihnen ja auf der Straße immer wieder begegnen.“ Außerdem setze jede Begegnung mit einem Tier wieder einen neuen Reiz, der die Entwicklung fördere. Aus diesem Grund bekommen die Klienten inzwischen sogar die Möglichkeit, Zeit mit Alpakas zu verbringen. „Das sind unglaublich gütige und sanftmütige Tiere“, berichtet Schneider. „Sie strahlen eine natürliche Ruhe aus, was den Klienten offensichtlich sehr gut tut.“ Denn auch wenn die meisten Klienten aus der Holthäuser Straße verbal nur sehr eingeschränkt kommunizieren können, genießen sie mit der Zeit doch den Kontakt und die Interaktion, die immer stattfindet, wenn Mensch und Tier zusammenkommen.

Regina Bruns

Info: Mehr über den Fachbereich Autismus lesen Sie in unserem Blickpunkt > ab S. 4.

In dieser Rubrik berichten wir über besondere Projekte und porträtieren Menschen aus dem Sozialwerk.

EinBlick 2-2021

erscheint im September 2021.

Wir freuen uns auf Themen- und Textvorschläge von Menschen aus dem Sozialwerk St. Georg.

Ihre EinBlick-Redaktion



Alexandra Aulbach



Regina Bruns

Impressum

EinBlick – 26. Jahrgang –
Hauszeitung des Sozialwerks St. Georg

Herausgeber: Sozialwerk St. Georg e. V.,
Vorstand: Wolfgang Meyer (V.i. S. d. P.),
Uechtingstraße 87, 45881 Gelsenkirchen

Redaktion:
Referat für Presse-/Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
Alexandra Aulbach (Leitung), Regina Bruns
Tel. 0209 7004-205 bzw. -235, Fax 7004-444,
presse@sozialwerk-st-georg.de

Titelfoto: AdobeStock

EinBlick online: Der EinBlick wird auch unter
www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick
veröffentlicht. Sofern Autorinnen und Autoren ihre
Beiträge namentlich kennzeichnen, erklären sie sich
mit der Nennung ihres Namens auch im Internet
einverstanden.

Hinweis:
Sofern Begriffe in männlicher Sprachform benutzt
werden (wie z. B. „Mitarbeiter“) und es sich aus dem
Sinn der Verwendung ergibt, gelten sie für beiderlei
Geschlecht.

Datenschutz:
Der Schutz Ihrer Daten ist uns wichtig. Wenn Sie den
EinBlick persönlich zugesandt bekommen, speichern wir
Ihre Kontaktangaben ausschließlich zum Zwecke des
Versands; verantwortlich: siehe „Herausgeber“. Weitere
Informationen finden Sie in der Datenschutzerklärung
des Sozialwerks St. Georg unter
www.gemeinsam-anders-stark.de/datenschutz.

Layout und Gestaltung:
pom point of media GmbH, Willich

Druck:
Das Druckhaus Print und Medien GmbH
gedruckt auf „Circle Silk Premium“ (100% Recyclingpapier),
ein kleiner Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung

Auflage:
2.500 Exemplare

Personalien

Wir gratulieren

20-jähriges Dienstjubiläum

Zentrale Unternehmensbereiche:
Christiane Uzunbas, Manuela Rolff

Ruhrgebiet: Marc Jonischkeit,
Jörn Kirchhoff, Christel Kneffel,
Andrea Struwe, Oliver Wagner,
Karin Ziese-König

Westfalen-Nord: Natalia Nilmaier,
Nicole Stanke

Westfalen-Süd: Bernd Hennemann,
Jutta Jäger-Roth, Martina Jungblut,
Olaf Krug, Christof Schneider,
Ursula Schulte, Georg Szopinski,
Heike Wiedenlubb

Emscher-Werkstatt: Innocenza Kontek,
Horst Gruschinski

25-jähriges Dienstjubiläum

Internat Bad Fredeburg: Kathrin Appelt

Ruhrgebiet: Johanna Kerstan,
Rainer Smolny, Catrin von Behrens

Westfalen-Nord: Rudolf Schulte,
Ulrich Sonnenburg, Norbert Zimmermann

Westfalen-Süd: Angelika Hennemann,
Christian Loetzsch, Petra Otto,
Ursula Wahle, Teresa Weller

30-jähriges Dienstjubiläum

Ruhrgebiet: Heike Finkeldei,
Barbara Mrotzek, Christine Geister

Westfalen-Süd: Birgit Frerick, Pia Braun,
Carmen Uerpmann

Westfalen-Nord: Elisabeth Spörk

35-jähriges Dienstjubiläum

Vorstand: Gitta Bernshausen

Westfalen-Süd: Ulrike Graf,
Huberta Greve

Emscher-Werkstatt: Elke Pordom

40-jähriges Dienstjubiläum

Ruhrgebiet: Axel Grunenberg
Westfalen-Nord: Petra Fuchs

45-jähriges Dienstjubiläum

Westfalen-Süd: Karin Heisner

Ruhestand

Folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind beim Sozialwerk St. Georg ausgeschieden. Wir bedanken uns für ihr Engagement und wünschen alles Gute für die Zukunft.

Ruhrgebiet: Edith Bassmann,
Wolfgang David, Christel Kneffel,
Beate Rozycki, Maria Schütz,
Erika Zender

Westfalen-Nord: Brigitte Bödiger,
Hildegart Kampert, Marlies Martin,
Ludger Peschka, Maria-Luise Rellmann,
Erika Zender

Westfalen-Süd: Iris Davidis,
Stefan Garbe, Birgit Kämper,
Karin Schneider, Roswitha Zoppe,
Reinhild Zenses

Emscher-Werkstatt: Dieter Scholl

Im Gedenken

Am 6. März verstarb unsere Mitarbeiterin Bettina Weber (Ruhrgebiet) im Alter von 59 Jahren. Ihren Angehörigen gilt unser Mitgefühl und unser aufrichtiges Beileid. Das Sozialwerk wird Frau Weber ein ehrendes Andenken bewahren.

Hinweis

In dieser Ausgabe finden Sie alle der Redaktion bekannten Mitarbeitenden, die bis zum 30. April 2021 Jubiläum feiern oder gefeiert haben. Zudem finden Sie die Mitarbeitenden, die bis zum 31. März 2021 in den Ruhestand getreten sind. Die nächsten Jubilare und Eintritte in den Ruhestand erscheinen in der Ausgabe 2/2021. Falls hier Ihr Name fehlt oder Sie in der kommenden Ausgabe nicht genannt werden möchten, freut sich die Redaktion über eine kurze Nachricht an: presse@sozialwerk-st-georg.de



Wir über uns

Das Sozialwerk St. Georg ist ein dezentral aufgestelltes soziales Dienstleistungsunternehmen mit Hauptsitz in Gelsenkirchen und Angeboten für rund 4.600 Menschen mit Assistenzbedarf in ca. 5.100 Assistenzverhältnissen in weiten Teilen Nordrhein-Westfalens.

Mehr als 2.600 Mitarbeitende erbringen Dienstleistungen zum Beispiel für Menschen mit geistiger Behinderung, psychischer oder Sucht-Erkrankung.

Zum Sozialwerk St. Georg gehören 48 Kerneinrichtungen, 10 Einrichtungen im Außenwohnungsbereich, 48 Kontaktstellen, Dienste des Ambulant Betreutem Wohnens, Werk- und Tagesstätten, Inklusionsbetriebe und vieles mehr.

Weitere Informationen im Internet:
www.gemeinsam-anders-stark.de

Wir sind Mitglied im



Das Sozialwerk St. Georg ist korporatives Mitglied des Caritasverbandes und Mitglied im Bundesverband Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V. (CBP).



Brüsseler Kreis

Das Sozialwerk St. Georg ist Gründungsmitglied des Brüsseler Kreises, eines Zusammenschlusses von großen evangelischen und katholischen Sozialunternehmen in Deutschland.

**NETZ
WERK** soziales
neu
gestalten

Das Sozialwerk St. Georg ist Mitglied des Netzwerkes Soziales neu gestalten (SONG) e.V. Hierbei handelt es sich um einen Zusammenschluss mehrerer Akteure aus der Sozialwirtschaft aus dem ganzen Bundesgebiet.

vediso

Das Sozialwerk St. Georg ist Mitglied im Verband für Digitalisierung in der Sozialwirtschaft e.V. (vediso). Dieser will die Digitalisierung innerhalb der Sozialwirtschaft vorantreiben und die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Assistenzbedarf verbessern.

Unser Assistenz-Konzept

Qualität des Lebens

Unsere Dienstleistungen richten sich daran aus, welchen subjektiven Nutzen sie für die jeweilige Person bringen und inwieweit sie deren Lebensqualität verbessern. Unser Konzept der Qualität des Lebens ist mehrdimensional. Es fußt auf den objektiven Lebensbedingungen, der eigenen Zufriedenheit, persönlichen Werten sowie Wünschen und Zielen jedes einzelnen Menschen. Zentrale Faktoren für die Qualität des Lebens sind Unabhängigkeit, gesellschaftliche Teilhabe und Wohlbefinden.

Weitere Informationen:
www.gemeinsam-anders-stark.de/qualitaet-des-lebens



Persönliche Entwicklung –
Das persönliche Plus



Soziale Beziehungen –
Beziehungsweise ...



Rechte –
Mit Recht ... und Respekt!



Physisches Wohlbefinden –
Gesundheit, Sport und Ernährung



Selbstbestimmung –
Mein Wille, mein Weg!



Soziale Inklusion –
Mittendrin!



Emotionales Wohlbefinden –
Ich fühl mich gut!



Materielles Wohlbefinden –
Nix los ohne Moos?



Sozialwerk
St. Georg

Gemeinsam. Anders. Stark.



Wir laden Sie herzlich ein zu unserem

Patronatstag

am 23. April 2021

Diesen möchten wir mit Ihnen virtuell am Bildschirm feiern!

Erleben Sie unseren Online-Gottesdienst mit ...

- den beiden Diakonen Roland Curdt-Warmuth und Axel Büttner
- der Theatergruppe Blitzlicht
- der Band Diagnosefrei
- und vielen weiteren Mitwirkenden aus Einrichtungen, Werk- und Tagesstätten des Sozialwerks St. Georg

Seien Sie am 23. April
mit dabei, wenn es
wieder heißt:
„Wir feiern heut' ein Fest!“



Der Gottesdienst
ist abrufbar unter
[www.sozialwerk-
st-georg.de/
patronatstag](http://www.sozialwerk-st-georg.de/patronatstag)

